

Wen die Götter strafen wollen ...

## **Predigt zum 29. Sonntag im Jahreskreis 2024 (Mk 10,35-45)**

Wer von uns hat sie nicht: innerste Wünsche, tiefe Sehnsüchte, große Träume. Und wir wissen genau: Wahrscheinlich gehen sie nie in Erfüllung.

In Erfüllung gehen sie nur in den Märchen. Und die erzählen auch von den Konsequenzen, die erfüllte Wünsche nach sich ziehen.

Zwei berühmte Beispiele: Der Fischer und seine Frau. Als der Zauberfisch, den ihr Mann gerettet hat, ihr den ersten Wunsch erfüllt, wird sie maßlos: eine schöne Hütte reicht ihr nicht, sie will in einem Schloss wohnen. Auch damit ist sie nicht zufrieden, sie möchte König, Kaiser und Papst werden. Alle diese Wünsche werden vom Zauberfisch erfüllt. Als sie schließlich gar Gott werden möchte, wird sie wieder zurück in ihren armseligen Pissputt versetzt – wie am Anfang.

Oder König Midas, der sich wünscht: Alles, was ich berühre, soll zu Gold werden. Zuerst ist er ganz überglücklich: der Zweig, der Tisch, der Türpfosten, alles, was er berührt, wird zu Gold. Aber dann, als er etwas essen möchte – und das Brot, der Wein, alles zu Gold erstarrt, merkt er: Das ist mein Tod.

Oscar Wilde hat vermutlich recht, wenn er behauptet: Wen die Götter strafen wollen, dem erfüllen sie alle Wünsche. Denn wir Menschen können oft die Konsequenzen unserer Herzenswünsche nicht ermessen.

Im heutigen Evangelium kommen auch zwei mit einem Herzenswunsch zu Jesus: „Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst!“ Sie spekulieren auf die Ministerposten im künftigen Reich Jesu. Da wollen sie rechts und links neben ihm sitzen. Als kleine Leute einmal groß herauskommen und das Sagen haben. Bewundert werden. Ganz oben sitzen.

Und da fragt Jesus zurück: „Wisst ihr, worum ihr bittet?“ Ihr bittet gerade darum, woran die Welt krankt: dass einer über dem andern stehen will. Einer dem andern vorschreiben will, was er zu tun hat. Nach oben buckeln, nach unten treten. Ein krankes System.

Ich zeige euch einen anderen Weg: Statt ein Übereinander ein Mit- und Füreinander. Wo sich einer auf den anderen verlassen kann. Wo einer dem andern unter die Arme greift. Wo geachtet und groß ist, wer nicht groß herauskommen will, sondern andern zu ihrer Größe verhelfen will.

Eine Grundentscheidung. Damals wie heute. Aber die einzige Alternative für eine menschliche Gesellschaft.

### **Einleitung**

„Wunschlos glücklich“. Lassen Sie diese Redewendung einmal auf der Zunge zergehen ... „Wunschlos glücklich“ – eine Utopie – oder doch möglich?

## **Fürbitten**

„Wer groß sein will unter euch, sei aller Diener!“

Diese Worte im Ohr bitten wir dich, Gott:

- dass wir nicht nur bescheiden „tun“, sondern es innerlich auch sind ...
- dass wir uns in unserem kleinen Alltag – aus innerer Überzeugung - immer wieder hinten anstellen ...
- dass wir nicht glauben, der Himmel „stünde uns zu“, weil wir ohnehin so fromm und christlich sind
- dass wir andere etwas gelten lassen, dass wir sie ermutigen und unterstützen ...
- dass wir fähig zur Teamarbeit sind, und uns selbst zurücknehmen können ...
- Wir bitten heute für alle Menschen, die in unserer Stadt und in unserem Land der Öffentlichkeit dienen, die Straßen kehren, die den Müll entsorgen, die mit den Krankenwagen fahren, die in Spitälern und Altersheimen arbeiten. Für alle, die sich ehrenamtlich engagieren
- Aber bitten auch für alle, die vorne dran stehen: für unsere Lehrer, Politiker und die, die sich Minister nennen, und der Allgemeinheit dienen sollten

*Pfarrer Stefan Mai*